

Schlussgesang

Das Wagner-Jahr 2013 hatte noch gar nicht richtig angefangen, da ließ sich aus dem Konvolut neuer, aus diesem Anlass erschiener Bücher mühelos die Skyline von Frankfurt nachbauen. Die schiere Menge frischer Wagner-Literatur stellt schon jetzt alles in den Schatten, was in den vergangenen Jahren aus Jubelgründen zu den Themenkreisen Mendelssohn, Schumann, Chopin oder Liszt erschienen ist. Und selbst der in diesem Jahr gleichfalls hochleben zu lassende italienische Wagner-Antipode Giuseppe Verdi sieht in diesem Punkt alt aus gegen den Meister von Bayreuth.

Was aber ruft sie in Scharen auf den Plan, die Wagner-Autoren aus zahlreichen Bereichen der schreibenden Zunft? Die meisten von ihnen bemühen sich um eine Neubewertung, und das erscheint auch sinnvoll in Zeiten, in denen auf dem Grünen Hügel nach – gefühlt – tausend Jahren endlich der Generationenwechsel vollzogen ist, in denen La Fura dels Baus den „Ring“ inszenieren und in denen ein Klaus Florian Vogt zum neuen Wagner-Tenor ausgerufen wird. Und was tut die Tonträger-Industrie? Sie verscherbelt das Tafelsilber, während das Gold (z. B. der Solti- und der Karajan-„Ring“) noch hochpreisig unters Volk zu bringen versucht wird. Die Dokumentation der Ergebnisse einer musikalischen Wagner-Revision im 21. Jahrhundert überlässt man hingegen bislang einem vergleichsweise kleinen Label (Pentatone) und einem einzigen



Foto: privat

Dirigenten (Marek Janowski) beziehungsweise einigen Sängern und ihren Recital-Platten.

Klar ist es wirtschaftlicher, einen einzelnen Pianisten an einen Flügel zu setzen, um Schumann, Chopin, Mendelssohn oder Liszt aufzunehmen, aber dem nur so erklärbaren totalen CD-Overkill in den Jahren 2009 bis 2011 steht nun in Sachen Wagner eine gähnende Leere gegenüber, die keinesfalls im Sinne des Erfinders sein kann. Wagner setzt eine intensive Auseinandersetzung mit Musik und Inhalt voraus, und wer sich mit Textbuch oder Partitur bewaffnet an die Arbeit macht, dem ist mit einer DVD nicht gedient. Und man möchte, ungeachtet der vielen hochkarätigen CD-Einspielungen aus dem vergangenen Jahrhundert, dabei auch gerne mal auf frisches Material zurückgreifen können. Wie schön wäre es beispielsweise, könnte man nach der Lektüre seines Wagner-Buches Christian Thielemanns „Meistersinger“- oder „Parsifal“-Interpretation in einer sorgfältig gemachten Studioproduktion hören. Wir können heute Furtwängler und Knappertsbusch, Boulez und Karajan, Kleiber und Sinopoli mit ihren muster-gültigen Wagner-Aufnahmen genießen. Künftigen Generationen wird das mit den Vorzeige-Interpreten unserer Zeit nicht mehr möglich sein. Noch nie war der desolate Zustand der Tonträger-Industrie im Sektor Klassik so schmerzlich spürbar wie in diesem Wagner-Jahr 2013. Tröstlich nur, dass es bei Verdi auch nicht anders aussieht!

Arnd Richter



Foto: Felix Broede/Decca

Jonas Kaufmann

Auf seinem neuen Wagner-Album interpretiert Jonas Kaufmann neben beliebten Opernarien auch die selten zu hörenden Wesendonck-Lieder. Wir haben mit ihm darüber gesprochen.

Wagner-Gesang

Gibt es einen verbindlichen Gesangsstil für Wagner? Unser Gesangsexperte Jürgen Kesting ist dieser Frage einmal nachgegangen.

Arcadi Volodos

Arcadi Volodos ist als 100.000-Volt-Virtuose berühmt geworden. Nun hat er die pianistischen Miniaturen des katalanischen Komponisten Frédéric Mompou für sich entdeckt.

Weitere Themen

- Im Kanon unserer Wagner-Ausgabe stellt Ihnen unser Opernexperte Thomas Voigt die wichtigsten Aufnahmen des „Tannhäuser“ vor.
- Der Geiger Christian Tetzlaff ist nicht nur ein exzellenter Bach-Spieler, sondern interessiert sich auch für die Moderne. Jetzt hat er das Konzert von Jörg Widmann eingespielt.
- Der englische Tenor Ian Bostridge widmet sich auf seiner aktuellen CD den Liedern von Benjamin Britten. Wir haben ihn dazu befragt.
- Lässt sich Wagner auch verjazzen? Ja, meinen die Musiker Dieter Ilg und Eric Schaefer. Wir stellen Ihnen beide Wagner-Alben vor.

Das nächste FONO FORUM erscheint am 17.04.2013.



Foto: FF-Archiv



Foto: Ali Schaffler/Sony